

Stellungnahme: Die Kinder- und Jugendarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie

Von Prof'in Dr. Bettina Hünersdorf und Michael Janowitz

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Pädagogik, Arbeitsbereich Sozialpädagogik/Sozialarbeit

Die Kinder- und Jugendarbeit ist ein unersetzbares Regelangebot für alle Kinder und Jugendlichen. Als ein wichtiger Sozialisationsraum bietet sie nicht nur non-formale Bildungschancen, sondern zielt auch auf die gesellschaftliche Teilhabe junger Menschen ab und begleitet junge Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung. Hervorzuheben sind die besonderen Strukturbedingungen der Offenheit, Freiwilligkeit und relativen Machtarmut, die dem Handlungsfeld ein besonderes Potenzial zur Demokratiebildung (vgl. Sturzenhecker 2006, 2013) ermöglichen. Dies gilt auch und besonders für benachteiligte Jugendliche (vgl. Schwanenflügel 2015).

Bereits vor der Corona-Pandemie deuteten Ergebnisse der KJH-Statistik darauf hin, „dass vor allem die einrichtungsbezogenen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit eine knappe Ressource sind, die sich viele junge Menschen teilen müssen und die nur zu stark eingeschränkten Zeiten zur Verfügung steht“ (Rauschenbach et al. 2019, S. 115). Dies hat sich durch die Kontaktbeschränkungen der Corona-Pandemie und ihre Folgen noch einmal erheblich verstärkt. Jungen Menschen war plötzlich und unerwartet ein für sie relevanter Raum verschlossen, der ihnen die Möglichkeit zu einer mündigen Persönlichkeitsbildung und zur gesellschaftlichen Teilhabe eröffnen sollte. Im Gegensatz zu Erwachsenen waren Kinder und Jugendliche durch die Schließung von Schulen, Kitas, Offenen Angeboten aber auch öffentlichen Räumen vom öffentlichen Leben ausgeschlossen. Unter dem Rückzug in den privaten, familiären Raum litten besonders (benachteiligte) junge Menschen, da sie familiären Existenzängste und Konflikte, die in solchen Krisenzeiten zunehmen (vgl. Langmeyer et al. 2020, 18 ff.), nicht aus dem Weg gehen konnten. In (beengten) Wohnungsverhältnissen mussten durch homeschooling schulische Leistungsanforderungen erbracht werden, die in einigen Familien ohne (jugendarbeiterische) Unterstützung kaum zu bewältigen waren. Für junge Menschen gab es fast keinen direkten Kontakt zu Peers, um psychosoziale Konfliktlagen zu bewältigen (vgl. ebd., S. 11). Ein Viertel der Kinder und Jugendlichen konnte erleben, wie sie in dieser Krisenzeit einsam wurden (vgl. ebd., S. 21) und je jünger sie waren, desto weniger hatten Sie Kontakt zur Lehrenden (vgl. ebd., S. 6 f.) und eher erlebten sie, wie sie von der Schule „abgehängt“ wurden (vgl. Voigts 2020; Klundt 2020, 10 f.). Dabei ist davon auszugehen, dass Kinder und Jugendliche ein Bewusstsein davon haben, dass damit ihre Chancen auf Bildungsgerechtigkeit sinken (vgl. World Vision 2013).

Kinder und Jugendliche mussten erfahren, dass sie nur unzureichend beteiligt oder in Entscheidungsprozesse einbezogen oder wenigstens angehört wurden (vgl. Voigts 2020; Klundt 2020; Gerbig und Feige 2020). Auch bei der Lockerung der Kontaktbeschränkungen wurden junge Menschen nicht einbezogen (vgl. Klundt 2020, 14 f.). Es zeigte sich eine Reduzierung junger Menschen als Adressat*innen von Betreuung und Beschulung, die

zugunsten der Sicherung des Wirtschafts- und Gesundheitssystems in den Hintergrund treten. Die Folgen der Einschränkungen insbesondere für junge Menschen wurden bisher kaum politisch, bzw. öffentlich diskutiert (vgl. Sprecher*innen-Kreis des Bundesnetzwerks Kinder- und Jugendarbeit 2020, S. 2).

Umso wichtiger war und ist es, dass die Kinder- und Jugendarbeit Angebote zur Verfügung stellt, um Kinder und Jugendliche in dieser Krisenzeit zu unterstützen und mit ihnen gemeinsam bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln. So reagierten die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit auf den Lockdown mit einer beeindruckenden Offensive an digitalen Kontakt- und Beratungsangeboten und richteten auch den für die Kinder- und Jugendarbeit relevanten offenen Bereich auf die neuen Rahmenbedingungen aus. Sie erweiterten durch telefonische und digitale Erreichbarkeiten eine unter diesen Bedingungen verlässliche Infrastruktur für junge Menschen. Dadurch gelang es auf vielfältige Art und Weise viele Kinder und Jugendliche zu erreichen und sie in der psychosozialen Bewältigung dieser Krisensituation zu unterstützen.¹ Dabei ist die hohe Qualität der Bildungsangebote entscheidend, um nach diesen deprivilegierenden Erfahrungen, Kindern und Jugendlichen wieder Mut und Hoffnung zu geben, an Bildung und Gesellschaft teilhaben zu können. Aus diesem Grunde stellt die Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit „gerade jetzt“ als wichtig heraus (vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter 2020).

Dem hohen Engagement und der überaus bedeutsamen Funktion der Kinder- und Jugendarbeit gerade in Zeiten der Krise steht eine Prekarisierung freier Träger der Kinder- und Jugendarbeit durch nicht gesicherte Förderungen nicht nur in der Krisenzeit selbst, sondern darüber hinaus diametral entgegen. Diese finanzielle Verunsicherung führt zu einer sozio-ökonomischen Verunsicherung der Beschäftigung (Eichinger 2009) der in der Kinder- und Jugendarbeit tätigen Professionellen und erweckt den Eindruck, die Sozialpädagog*innen würden als willkürlich verfügbar erachtet und die Kinder- und Jugendarbeit als ein verzichtbarer Bestandteil der Kinder und Jugendhilfe aufgefasst werden. Dieser Eindruck verschärft sich vor der Diskussion um coronabedingte Sparmaßnahmen im Feld der Kinder- und Jugendarbeit. Dabei ist diese eine Pflichtaufgabe der Kommunen, wie sich aus § 79 Abs. 2 SGB VIII in Kombination mit § 11 SGB VIII ergibt. Wiesner weist daraufhin, dass aus dieser Gesamtverantwortung die Pflicht folgt, „die für die Erfüllung der Aufgaben notwendigen Finanzmittel bereit zu stellen [...]“ (Wiesner 2011, S. 1118). Die Kommunen sind in der Verantwortung im Rahmen der Jugendhilfeplanung die Jugendarbeit bedarfsgerecht auszugestalten. Vermeintlich alternativlose Sparzwänge, wie sie im Bereich der Kinder- und

¹ Der Kraftaufwand, den, nicht nur die Träger der Kinder- und Jugendarbeit, sondern die gesamte Kinder- und Jugendhilfe im Umgang mit den Herausforderungen durch die Corona-Pandemie bewerkstelligen und das sozialpolitische Engagement der Verbände und Träger wird mit einem Blick auf das Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe, dem Corona-Newsletter (www.jugendhilfeportal.de) sowie der Kommunikations- und Transferplattform www.forum-transfer.de überaus deutlich.

Jugendarbeit (neuerlich) hervorgebracht und mit der Corona-Pandemie begründet werden, rechtfertigen somit keinesfalls die Kinder- und Jugendarbeit einzuschränken. Vielmehr sind die Ergebnisse der Jugendhilfeplanung ausschlaggebend für die Ausgestaltung der Jugendarbeit. Gerade in Krisenzeiten und einer damit einhergehenden Ressourcenknappheit muss die Jugendhilfe „ihren Finanz- und Personalbedarf mithilfe einer fundierten Analyse von (gewandelten) Problemfeldern und Bedarfslagen begründen können“ (Emanuel 2011, S. 211). Auf Grundlage dieser Analyse im Rahmen der Jugendhilfeplanung entscheidet der Jugendhilfeausschuss über die Ausgestaltung der finanziellen Förderung (vgl. Kunkel 2011).

Die Kinder- und Jugendarbeit steht vor pandemiebedingten Einbußen an eingeplanten Mieteinnahmen und Teilnehmer*innenbeiträgen aus (Ferien)Projekten.² Daneben entstand ein erhöhter Personalbedarf an hauptamtlichen Beschäftigten, Honorarkräften und Ehrenamtlichen, ohne welche Schutzmaßnahmen und eine erhöhte sozialpädagogische und administrative Arbeitsbelastung nicht organisiert werden können. Zudem erforderte und erfordert der rasante Ausbau der digitalen Infrastruktur finanzielle und personelle Investitionen. Vor diesem Hintergrund kämpfen insbesondere freie Träger der Kinder- und Jugendarbeit vielerorts um ihre Existenz.

Wenn es nicht gelingt eine bedarfsgerechte Infrastruktur für die Kinder- und Jugendarbeit zu gewährleisten, sind insbesondere benachteiligte Kinder- und Jugendliche die Leidtragenden. Das kann zur Verschärfung psychosozialer Problemlagen beitragen, die ohne eine etablierte Kinder- und Jugendarbeit in den kostenaufwendigeren Hilfen zur Erziehung bearbeitet werden müssen, hier aber weniger als freiwillige, offene und relativ machtarme Angebote wahrgenommen werden. Es sind jedoch genau diese Strukturcharakteristika, die eine besondere Beziehungskonstellation zwischen Sozialpädagog*innen und Adressat*innen mit sich bringen und durch ihre Flexibilität und Verlässlichkeit den Möglichkeitsraum zur Problem- und Lebensbewältigung bieten.

Als Ort non-formaler und informeller Bildung, der die Kinder- und Jugendarbeit ist, werden in der „Auseinandersetzung mit sich selbst und dem Sozialen gleichermaßen“ (Böhnisch 1998, S. 35) Rollen und Regeln unter Gleichaltrigen und mit den Sozialpädagog*innen untereinander immer wieder neu ausgehandelt. Dies eröffnet ein Lernfeld, in dem Jugendlichen Handlungs-, Erfahrungs- und Entscheidungsräume zur Verfügung gestellt werden und somit Demokratie als Lebensform (Himmelman 2007) praktisch erfahrbar wird. „Wenn man so will“, schreibt Sturzenhecker (2008, S. 708) „ist sie [die Kinder- und Jugendarbeit, Anm. M.J.] ein Bildungsangebot des Erziehungssystems, eine Bereitstellung von Rahmenbedingung und

² Trägervertreter*innen rechnen mit Einbußen von bis zum 50%. Diese Einbußen wirken sich auf Rücklagen und für weitere Förderungen notwendige Eigenmittel aus. So kann eine Förderung meist nur prozentual zu den eingebrachten Eigenmitteln erfolgen. Weniger Eigenmittel bringen somit mitunter eine geringere Finanzierung in den kommenden Jahren mit sich.

Assistenz für Demokratiebildung.“ Kinder- und Jugendarbeit ermöglicht damit die pädagogisch unterstützte Aneignung demokratischen Handelns (ebd.). Mehr noch: Angesichts sozialer Ungleichheiten und eines intergenerationalen Machtgefälles zwischen erwachsenen Entscheidungsträger*innen und der nachwachsenden Generation streitet sie für breite gesellschaftspolitische Partizipationsmöglichkeit (benachteiligter) junger Menschen. Damit nimmt die Kinder- und Jugendarbeit eine Schlüsselposition in einer demokratischen Gesellschaft ein.

Wird soziale Infrastruktur, wie die der Kinder- und Jugendarbeit, jedoch abgebaut, hat dies nicht nur Auswirkungen auf junge Menschen. Ein Abbau hinterlässt auch eine Lücke, die wohlweislich häufig von extrem rechten Gruppierungen, die als „Sorgende“ ihr Terrain behaupten, genutzt wird (vgl. Akademie für Sozialpädagogik und Sozialarbeit e. V. / Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) 2015, S. 10) Heitmeyer zeigt, dass im Zuge einer Entsicherung der Bevölkerung die Empfänglichkeit für populistische Erklärungsangebote steigt (vgl. Heitmeyer 2011, S. 19). Eine Analyse, die auch acht Jahre später von Kallert und Dudek (2019) für den ländlichen Raum Bayerns und mit einem Seitenblick auf Thüringen geteilt und mit der Zunahme rechtspopulistischer Wahlerfolge aktualisiert wird. Auch Rieker konstatiert bereits 2009, dass sich besonders in Regionen, in denen eine demokratische legitimierte Jugend- und Sozialarbeit nur begrenzt oder gar nicht zur Verfügung steht, sich die extreme Rechte verstärkt um junge Menschen bemüht und diese Bemühungen in Ermangelung demokratischer Alternativen auch von jungen Menschen angenommen werden (vgl. Rieker 2009, 248 f.).

Vor diesen Hintergründen blicken wir mit Sorge auf Einspardiskurse im Feld der Kinder- und Jugendarbeit und plädieren im Anschluss an den 15. Kinder- und Jugendbericht für eine kommunalpolitische Anerkennung der Kinder- und Jugendarbeit als „unentbehrlichen Bestandteil der sozialen Infrastruktur“ (Deutscher Bundestag 2017, S. 18) Angeknüpft werden muss an der vor der Corona-Pandemie erkennbaren „Wiederentdeckung der Jugend“ durch eine Stärkung der Jugendpolitik (vgl. Thole 2017). Statt einer Ausdünnung der Kinder- und Jugendarbeit bedarf es erheblicher Investitionen, um bestehende Angebot zu verstetigen und den (neuen) Herausforderungen (durch die Corona-Pandemie) zu begegnen. Dies zeigt nicht zuletzt die angeschobene Digitalisierung, die jedoch noch längst nicht bei den Lebenswelten junger Menschen ansetzt. Eine digitale Infrastruktur muss weiter aufgebaut und Fort- und Weiterbildungen für Mitarbeiter*innen müssen gewährleistet werden, um digitale Räume neben den physisch-materiellen Räumen für die Kinder- und Jugendarbeit erschließen und etablieren zu können. Daneben muss sich eine Kinder- und Jugendarbeit zumindest mittelfristig einem erhöhten Personalbedarf durch eine Zunahme administrativer und sozialpädagogischer Tätigkeiten im Zuge coronabedingter Schutz- und Dokumentationsmaßnahmen stellen.

Literaturverzeichnis

Akademie für Sozialpädagogik und Sozialarbeit e. V. / Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) (Hg.) (2015): Gemeinsam handeln. Für Demokratie in unserem Gemeinwesen! Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Rechtsextremismus im ländlichen Raum. Online verfügbar unter <https://www.vielfalt-mediathek.de/mediathek/6087/gemeinsam-handeln-f-r-demokratie-in-unserem-gemeinwesen-handlungsempfehlungen-zu.html>, zuletzt geprüft am 02.07.2020.

Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter (Hg.) (2020): Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Zeiten von Corona und darüber hinaus – Infrastrukturen der Kommunen, der Länder und des Bundes erhalten und stärken! Online verfügbar unter <http://www.bagljae.de/assets/downloads/5b362538/appell-der-bag-landesjugendaemter.docx.pdf>, zuletzt geprüft am 02.07.2020.

Deutscher Bundestag, Wissenschaftliche Dienste (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Hg. v. Deutscher Bundestag. Berlin. Online verfügbar unter www.dji.de/15_kjb, zuletzt aktualisiert am 24.06.2020.

Eichinger, Ulrike (2009): Zwischen Anpassung und Ausstieg: Perspektiven von Beschäftigten im Kontext der Neuordnung Sozialer Arbeit. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit).

Emanuel, Markus (2011): Freiwillige Leistung oder Pflichtaufgabe? Freiwillige Leistung oder Pflichtaufgabe? 20 Jahre Missverständnisse in der Praxis über Leistungsansprüche aus dem SGB VIII. In: *Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe* (6), S. 207–212.

Gerbig, Stephan; Feige, Judith (2020): Kinderrechte in Zeiten der Corona-Pandemie – Kinderrechtsbasierte Maßnahmen stützen und schützen Kinder und Jugendliche in Krisenzeiten. Hg. v. Deutsches Institut für Menschenrechte. Online verfügbar unter <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/publikationen/show/kinderrechte-in-zeiten-der-corona-pandemie-kinderrechtsbasierte-massnahmen-stuetzen-und-schuetzen/>, zuletzt aktualisiert am 24.06.2020, zuletzt geprüft am 24.06.2020.

Heitmeyer, Wilhelm (2011): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) in einem entsicherten Jahrzehnt. In: Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Deutsche Zustände: Folge 10. Originalausgabe: Suhrkamp Verlag, S. 15–41.

Himmelmann, Gerhard (2007): Demokratie Lernen. Als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform ; ein Lehr- und Studienbuch. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag (Reihe Politik und Bildung, Band 22).

Kallert, Andreas; Dudek, Simon (2019): Staatlicher Strukturabbau in ländlichen Räumen – ein Nährboden für Rechtspopulismus? In: Janine Dieckmann, Daniel Geschke, Matthias Quent und Anne Tahirovic (Hg.): Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt: Ländlicher Raum. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung (Wissen schafft Demokratie, 2019, 05), S. 65–73. Online verfügbar unter https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFS_WsD5/Text_Kallert_Dudek.pdf, zuletzt geprüft am 01.07.2020.

Klundt, Michael (2020): Krisengerechte Kinder statt kindergerechtem Krisenmanagement? Auswirkungen der Corona-Krise auf die Lebensbedingungen junger Menschen. Hg. v. Die Linke im Bundestag. Berlin. Online verfügbar unter https://www.linksfraktion.de/fileadmin/user_upload/200608_Studie_Corona_Kinderland.pdf, zuletzt geprüft am 24.06.2020.

Kunkel, Peter-Christian (Hg.) (2011): Kinder- und Jugendhilfe. Lehr- und Praxiskommentar zum SGB VIII. 4. Aufl. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges.

Langmeyer, Alexandra; Guglhör-Rudan, Angelika; Naab, Thorsten; Urlen, Marc; Winklhofer, Ursula (2020): Kindsein in Zeiten von Corona. Erste Ergebnisse zum veränderten Alltag und zum Wohlbefinden von Kindern. DJI Deutsches Jugendinstitut. Online verfügbar unter https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/dasdji/themen/Familie/DJI_Kindsein_Corona_Erste_Ergebnisse.pdf, zuletzt geprüft am 02.07.2020.

Rauschenbach, Thomas; Mühlmann, Thomas; Schilling, Matthias; Pothmann, Jens; Meiner-Teubner (2019): Kinder- und Jugendhilfereport 2018. Eine kennzahlenbasierte Analyse. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich. Online verfügbar unter https://www.pedocs.de/volltexte/2019/16913/pdf/Rauschenbach_et_al_2019_Kinder_Jugendhilfereport2018.pdf, zuletzt geprüft am 24.06.2020.

Rieker, Peter (2009): Rechtsextremismus und Soziale Arbeit Kinder und Jugendliche im Fokus der rechtsextremen Szene. In: Leonie Wagner (Hg.): Soziale Arbeit und soziale Bewegungen. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss, S. 231–252.

Schwanenflügel, Larissa von (2015): Partizipationsbiographien Jugendlicher. Zur subjektiven Bedeutung von Partizipation im Kontext sozialer Ungleichheit. Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 2013. Wiesbaden: Springer VS (Adoleszenzforschung, 4).

Sprecher*innen-Kreis des Bundesnetzwerks Kinder- und Jugendarbeit (2020): Junge Menschen brauchen Erlebnis- und Begegnungsräume. Kinder- und Jugendarbeit ist auch in Corona-Zeiten unverzichtbar! Bundesnetzwerk Kinder- und Jugendarbeit. Online verfügbar unter

https://ijab.de/fileadmin/redaktion/PDFs/Statement_Bundesnetzwerk_Sprecherinnen_26-05-2020.pdf, zuletzt geprüft am 25.06.2020.

Sturzenhecker, Benedikt (2006): "Wir machen ihnen ein Angebot, dass sie ablehnen können". Strukturbedingungen der Kinder- und Jugendarbeit und ihre Funktionalität für Bildung. In: Werner Lindner (Hg.): 1964 - 2004, vierzig Jahre Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland. Aufbruch, Aufstieg und neue Ungewissheit. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 179–192.

Sturzenhecker, Benedikt (2008): Demokratiebildung in der Jugendarbeit. In: Thomas Coelen und Hans-Uwe Otto (Hg.): Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 704–713.

Sturzenhecker, Benedikt (2013): Demokratiebildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Ulrich Deinert und Benedikt Sturzenhecker (Hg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 325–337.

Thole, Werner (2017): Die „Wiederentdeckung“ der Jugend. In: *Sozial Extra* 41 (3), S. 38–40. DOI: 10.1007/s12054-017-0049-0.

Voigts, Gunda (2020): Wie Perspektiven junger Menschen in Corona-Zeiten aus dem öffentlichen Blick entschwinden... Hg. v. Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ und IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit. Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe. Online verfügbar unter <https://www.jugendhilfeportal.de/politik/kinder-und-jugendpolitik/artikel/wie-perspektiven-junger-menschen-in-corona-zeiten-aus-dem-oeffentlichen-blick-entschwinden/>, zuletzt aktualisiert am 24.06.2020, zuletzt geprüft am 24.06.2020.

Wiesner, Reinhard (Hg.) (2011): SGB VIII. Kinder- und Jugendhilfe; Kommentar. 4., überarb. Aufl. München: Beck.

World Vision (2013). „Wie gerecht ist unsere Welt?“ Kinder in Deutschland 2013. 3. World Vision Kinderstudie (wissenschaftl. Leitung: S. Andresen & K. Hurrelmann). Weinheim/Basel: Beltz.